Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 22

Artikel: Was ist eine Freundin?
Autor: Frisch, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754669

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist eine Freundin?

Von Max Frisch

Ein neuer Pensionsgast hält uns allesamt für verrückt. Daher kann er uns nicht ernst nehmen, wenn wir von ihm das nämliche behaupten. Entscheiden Sie selber! Wenn er also niedergeschlagen ist, läßt er regelmäßig eine Sprechplatte abspielen, immer die gleiche, bis wir gestern anklopften und sagten: Zum Donnerwetter und so weiter!

«Sehen Sie, meine Herren, das ist wie eine Freundin», sagte er so unerwartet, daß wir verstummten und uns nur anglotzten; er drehte indessen an seinem Grammophon, lächelte und sprach beiläufig: «Als ich einmal meinen Abendbummel machte, setzte ich mich auf irgendeine Bank, und es war stockdunkel, so daß mich das junge Paar nicht bemerkte, das auf der nächsten Bank saß und plauderte. Na, und da ich etwas von Erneuerung hörte, spitzte ich halt mein Ohr. An Gesprächsstellen, die beim Abdruck als Abschnitte gekennzeichnet würden, sagte das Mädchen: Ja, ja oder ach, nein oder so. Während er mit Eifer erklärte:

«Siehst du, Agnes, unserer Zeit und unserem Land mangelt es keineswegs an Ideen, sondern es mangelt am Verhältnis zur Idee! Wir müssen wieder lernen, einer Idee zu leben. Nicht nur für eine Idee zu sterben. Wir brauchen das Vorbild, sozusagen einen Heiligen, dessen einfaches Wort etwas von jener schöpferischen Wucht eines Gottvaters hätte, indem es Glauben pflanzt. Aber wir haben nur Vorgesetzte, dumme und kluge, Agnes, aber mit Klugheit macht man eine Geschäftsordnung, noch keinen neuen Staat. In keiner Zeit wurde soviel geschrieben und geredet, denn jeder kann solche Ideen haben, die mit der Wirklichkeit Schach spielen; wir brauchen die Offenbarung, Agnes, wir müssen uns empfangsbereit halten. Ja, wir müssen beginnen mit unserem Ich, ehe wir andere formen wollen, und uns läutern, das ist der wahre Dienst an der Gemeinschaft, in unserem privatesten Tun und Lassen müssen wir diese Erneuerung ansetzen, und es gäbe soviel, wo wir uns bewähren könnten im Alltäglichsten und Nächstmenschlichen. Held sein im stillen, wo man das Große um des Großen willen tut. Verstehst du: weg mit diesem Wahn, daß wir die Ideen auf ihre Wirkbarkeit prüfen, das ist Politik, wir aber brauchen Religion, das ist der gelebte Glauben an die Idee, Agnes, ohne diesen sündhaften Egoismus, daß sich alles an unserer Generation erfüllen müsse. Darum kommt es nicht darauf an, ob man einer politischen Gruppe seine Monatsbeiträge zahlt oder mit Sprengstoff seinen Erneuerungswillen kundtut, sondern daß jeder, den diese aufrüttelnde Ahnung eines Kommenden erfüllt, das wir nicht beim Namen nennen können, ansonst es nichts Neues wäre, Agnes, also daß jeder sein Verhältnis zur Idee reinigt. Damit das ganze Volk die Offenbarung empfangen und fruchtbar machen kann, wenn sie eines Jahres kommt.»

Dann konnte ich ihn nicht länger verstehen. Als sich das Paar später erhob, schien er irgendwie niedergeschlagen. Den Grund wußte ich natürlich nicht. Aber nun kamen sie an mir vorüber, während das Mädchen sich in seinen Arm schmiegte und sagte: «Deswegen mußt du nicht verzweifeln, du, nichts ist umsonst in der Welt, Hannes, und jeder Gedanke, der rein ist, wird fortklingen und seinen Wert haben, ob er nun bekannt und allgemein wird oder nicht.» Und er antwortete mit einer Stimme, die wie ein Sonnenstrahl aus dem Gewölk seiner Zweifel brach: «Du hast recht, Agnes!»

Das war übrigens am Sonnenberg, ich bin wirklich nicht eifersüchtig, glauben Sie bloß so was nicht, aber diese Agnes war also meine ehemalige Freundin gewesen. Nun ja. Unsere Bekanntschaft hatte sich damals aufs Natürlichste erschöpft. Aber was ich meine: mit dieser gleichen Agnes pflegte ich dazusitzen, weiß Gott, ob es der Pointe zuliebe sogar diese selbe Bank gewesen ist, kurzum, und jedenfalls sprach ich lange Abende mit ihr. Und ebenfalls mit solchem Eifer: «So ist diese Welt, Agnes, ein Schwindel ohne Ende; man weckt unsere Heimatliebe, die gut und schön ist, aber man pumpt sie auf, daß wir fast platzen vor Nationalgefühl. Wozu? Und siehst du, Agnes: dann reißt sich der hinterste Mensch zusammen, um sich große Gefühle zu leisten, und weiß nicht, daß er haarsträubend hereingefallen ist. Denn was nützt schon der Glaube und das Opfer dieser Einzelnen, wenn die großen Zusammenhänge von Gaunern gedreht werden? Jawohl, wirtschaftlicher Markt ist alles, was sie dem Volk mit Idealen verkleiden, damit es mitmacht. Es gibt Großstaaten, Agnes, wo die Rüstungsherren die Presse derart in der Hand haben, daß sie im Volk eine großartige Kriegsangst züchten. Das kostet unheimliche Mittel, aber sie erreichen diese Hysterie, wodurch das geäffte Volk sein Parlament ermächtigt, daß es immer neue Rüstungen bestellt. Wozu also diese rührenden Vereine, die mit ihren jünglinghaft verträumten Vorträgen die Welt ummodeln wollen?» — So sagte ich, und wenn ich niedergeschlagen war, antwortete Agnes: «Deswegen verzweifelt man doch nicht, du, solange du deine Stelle hast, Ernst, oder willst du diese Welt ummodeln, hm, laß sie doch an ihrem Schwindel zugrunde gehen.» Und ich atmete wieder: «Du hast recht, Agnes!»

Nun lächelte unser Erzähler, blies den Staub von der Sprechplatte, die er in der Hand hielt, und wandte sich in seiner schroffen Art gegen meinen Begleiter:

«Man sieht Sie immer mit dem Tennisschläger, nicht? Warten Sie, bis sich die besagte Bekanntschaft zwischen Agnes und dem Erneuerer erledigt hat, laden Sie das Mädchen zum Sportmatch, bis sie sich verliebt in Sie. Dazu müssen Sie sich nur rasieren, mein Herr, aber dann erzählen Sie ihr, wie entscheidend es ist, ob man sein Racket so oder so faßt, ja, daß davon eigentlich die Laufbahn eines solchen Helden abhinge und damit sozusagen das Ansehen eines Volkes. So ist es doch? Und erzählen Sie ihr, wie die Welt aussieht vom Standpunkt eines Tennismeisters. Meine Hand darauf: Agnes wird hingebungsvolle Augen machen und Ihnen auf die sprechenden Lippen sehen, wenn Sie Ihre heimlichsten Zukunftshoffnungen enthüllen und sich ins Leere hinaus begeistern, ja, ja, sie wird auf Ihre Lippen sehen und Ihnen tagelang Ihren Sportquatsch abhören. Sie seien übrigens Student? Und wenn Sie Ihre Prüfung endgültig verpfuscht haben und niedergeschlagen dasitzen, wird ihr sanfter Arm kommen und ihre nahe Stimme aufgehen: «Nicht verzweifeln, ein Kerl wie du, Bobby, mit einem solchen Backhand.» Und Sie antworten: «Du hast recht, Agnes!»

Ich lächelte skeptisch, um mir in diesem Fall eine klare Stellungnahme durch unantastbare Ueberlegenheit einzusparen; aber nun wandte sich der Zimmerherr gegen mich, wobei er mit seiner Sprechplatte vor mein Gesicht fuchtelte:

«Natürlich hat Agnes recht, oder nicht? Wir schwatzen auf das Mädchen ein, bis ihm unsere Weltanschauung sitzt und es unsere Sprüche einfach aufsagen kann, wenn wir einmal daran zweifeln. Dann hören wir uns selber und küssen das Geschöpf, da es seine Aufgabe so klangrein erfüllt hat: His Masters Voice. Nicht? Dafür bezahlt man ihr schließlich soundsoviele Kaffees, sogar Kuchen, damit Sie sich einbilden können, Sie hätten einen Menschen von Ihrer Persönlichkeit überzeugt. Oder überlegen Sie mal, ob nicht alle Mädchen, so sie sich in Sie verlieben konnten, sofort ein erstaunliches Interesse und Verständnis für Ihren Privatwahn gezeigt haben? Wenn ich offen bin: diese Gespräche, die ich jemals auf nächtlichen Bänken geführt habe, sind sich letztlich verzweifelt ähnlich! Und warum? Herrliches Männergefühl: da sitze ich und forme Mädchen nach meinem Bilde. Aber wissen Sie, daß im allgemeinen eine Mädchenseele wie ein Gummiball ist? Man kann seine Hand hineindrücken und es nimmt jede Umformung an, die uns Spaß macht; wenn Sie loslassen, ist wieder alles wie vorher, mein Herr, und ein Nächster macht genau so seine Persönlichkeitseindrücke hinein, die halten werden, solange er sie hält. Erst nach langjähriger Ehe kann es vorkommen, daß sie ihn überdauern. Das ist schlimmer als mit den Kleidern, sehen Sie, wieviele Weltanschauungen ein solches Mädchen abnützt. Also, bitte: warum gehen Sie nicht einfach ins Warenhaus, wo Sie sich eine Sprechplatte herstellen lassen, die Ihnen zu jedem gewünschten Augenblick den gewünschten Eigentrost leiert; das ist minder kostspielig und zeitraubend als eine solche Agnes —. Richtig: sie heißt übrigens nicht Agnes, junger Herr, ich war so taktvoll und verschwieg es, daß sie Sylvia heißt, ja, ja, daß es das gleiche Mädchen ist, das Sie zurzeit herumführen; aber sie wird mit ebenso hingebungsvollen Augen Ihr persönliches Kunstgeschwätz abhören, um Sie gegebenenfalls zu trösten: «Nicht verzweifeln, Junge, gerade das beweist deine Begabung, daß diese Oberbonzen nichts verstehen von deinen Bildern.» Und Sie antworten: «Du hast recht, Sylvia!»

Jetzt widersprach ich endlich, worauf er mitleidig lächelte:

«Was? Ihnen gegenüber vertritt sie eine sogenannte eigene Meinung? Und daß sie Ihren Ideen widerspricht, halten Sie für Klugheit? Aber hören Sie mal: dann ist sie eben nicht verliebt in Sie, mein Herr; ein verliebtes Mädchen verzeiht es jedem Mann, daß er es mit Ideen anödet.»

Sprach's und ließ seine Sprechplatte abspielen, die ihm die Freundin ersetzt.

Also, bitte: Ist er verrückt oder nicht?

Nächtlicher Gang über die Wiese

Von Hans Egge

«. . . und nun kommen wir über eine himmlische Märchenwiese», sagte er, ganz erfüllt von der Freude, ihr endlich die Landschaft vorzustellen, als hätte er sie eigenhändig angefertigt; vor unbändigem Vergnügen überschlug er sich in Wortpurzelbäumen.

Wie oft hatte er der sehnlich Erwarteten die wunderbar sich überschneidenden Linien der Berge im Geiste gezeigt, das geheimnisvolle Schwarzblau der Talfurchen, den Lichtpfeil der Drahtseilbahn, der in schönem Schwung wie eine Dauer-Rakete den dunklen Hang hinaufflog, und auf Fremdenführerart erzählte er, frei erlogen, die Namen der Bergzacken auf und gab ihnen tausend Meter plus: Das dort ist der Monte Cantobello, 3001 Meter, dort drüben die Spitze in den Wolken, augenblicklich unsichtbar, das ist der Piz Gentilezza, — so ging das fort im sprudelnden Tempo des Unsinns.

Aber auf den gemeinsamen nächtlichen Gang über die Sommerwiese, auf ihr erstaunt-entzücktes «Oh!» hatte er sich besonders gefreut. Der Garten lag im Gefunkel ungezählter Glühwürmchen, die im südlichen Klima eine besondere Größe und Leuchtkraft entfalteten. «Bei uns zu Hause gibt es natürlich auch Glühwürmchen», legte er los, «da eines und dort eines, wiewohl sie im Aussterben sind seit des Dichters Lied erklungen: Glühwürmchen, Glühwürmchen, flimmre, schimmre, führe uns auf rechten Wegen, führe uns dem Glück entgegen. Nichts liegt diesen Traumtierchen ferner. Hingegen», kobolzte er, «hat die Pawlowa diese Kitsch-Gavotte mit ihren Beinen geadelt. Dies nur nebenbei — übrigens Glühwürmchen: über solche Zoologie kann ich nur hell auflachen, — es ist ein geflügelter Käfer und denkt nicht daran, ein staubgeborener Wurm zu sein. Der liebe Gott höchstselbst hat die Johanniskäfer als lebendigen Tau über die Wiese gesprüht. In welcher Laune und zu welchem Zweck, möcht' ich wissen, erzeugt die Schöpfung solche phantastische, rührend nutzlose Wesen? Vielleicht, um die Liebenden vom rechten Wege wegzulocken? Du, ich war mal bei einer Freilichtaufführung des Sommernachtstraums, da machten sie künstliche Glühwürmchen, der Hilfsregisseur persönlich stand hinterm Busch und schwenkte immerzu einen Draht, an dem eine winzige elektrische Glühbirne montiert war. Das haben wir hier, Gott sei Dank, nicht nötig.»

Die Wiese, übersät von Funken, war wie eine zauberhafte Spiegelung des Sternenhimmels oder wie eine magische Verkleinerung von Lichtern einer Stadt, aus unendlicher Ferne gesehen. So etwas muß ihm wohl durch den Kopf gegangen sein, denn unvermittelt sagte er in seiner grüblerisch abstrakten Art: «Es ist alles nur eine Frage der Distanz, der Perspektive und der Relation.»

Ein paar leuchtende Tautropfen flogen über den Weg. Einer fiel in den Staub und drohte zu erlöschen; es war, als ob das verzuckende Licht in den letzten Zügen läge und noch mit dem verflackernden Atem SOS-Signale gäbe. Er hob das Fünklein auf und legte es auf die flache Hand. «Daß es so etwas gibt», sagte er mit bewundernder Zärtlichkeit, «sieh nur, wo andere Geschöpfe ihren unanständigen Körperteil haben, da leuchten diese da.» Er hörte sie protestieren: sowohl gegen den Körperteil, als auch gegen die naturwissenschaftliche Untersuchung, die er am lebenden Objekt vornehmen wollte. «Ein paar Nächte leuchten sie, um zu lieben, lieben, um zu leuchten, ein bißchen Phosphor, ein bißchen Trieb, auch *amour* genannt, ein bißchen Verbrennung und ein früher Tod — und doch ist das Ganze Schönheit. Sie verglühen buchstäblich in ein paar Nächten, diese Flitterfunken Gottes. Und jeder einzelne ist so wichtig oder so unwichtig wie ein Stern, der eine Welt ist. Gott der Herr hat sie gezählet»; er sang sehr falsch und legte den Johanniskäfer behutsam in die Wiese. «Sie brauchen feuchtes Gras, Duft und Dunkelheit; am Tage sind sie graue, ganz gewöhnliche Käfer ohne leuchtenden Hinterteil — —»

Sein Vortrag brach ab; seine Hand suchte wie im Traum die Hüfte der geliebten Frau. Er griff ins Leere. Niemand war mit dem Postauto angekommen. Stumm und allein stand er auf der nächtlichen Wiese, umtanzt vom Funkelreigen der Sommernacht.